

Wandlungsfähig und humorbetont

Marbach Die „Zwei Herren“ kommen am 14. Dezember mit ihrem schwäbisch-deutschen Musikkabarett in den Schlosskeller.

Eine duftige Weihnachtsshow, die von schrägen Fragen und dem Gerangel geleitet wird, erwartet die Besucher am Freitag im Schlosskeller, wie Achim Meyer und Peter Gorges verraten.

Herr Gorges, Herr Meyer, Sie beide treten als Kabarett-Duo „Zwei Herren“ bereits seit 15 Jahren gemeinsam auf. Wie haben Sie sich eigentlich kennengelernt?

Achim Meyer: „Das war in der Musikhochschule Stuttgart. Peter hat moderiert und seine Figur „Herr Gorges, der Mann mit dem Koffer“ gespielt, die ich damals richtig peinlich fand, weil sie so schräg und antiquiert auf mich wirkte. Wie aus dem vorigen Jahrhundert!“

Peter Gorges (fällt grinsend ein): ... war ja auch im letzten Jahrhundert! Oder?

Meyer: Doch zwei Jahre später ergab sich eine weitere Begegnung bei einem Chorauftritt. Da fand ich ihn und seinen Auftritt einfach super und ich habe mein früheres Urteil revidieren müssen... (Gorges schmunzelt)

Und dann kam schnell der erste gemeinsame Auftritt?

Gorges: Ja, der war im Amsel-Theater Stuttgart. Das gastierte damals regelmäßig in der Rosenau. War, glaub ich, in der Adventszeit. Wir haben also Lieder gesungen, Dialoge damals noch abgelesen und kurze Szenen gespielt. Durch einzelne Anfragen in der Weihnachtszeit sind wir zielgerichtet in den Firmengalabereich eingestiegen.

Was heißt das genau?

Meyer: Nun, wir waren meist bei kleineren Theatern und wurden vielfach für Betriebsfeiern engagiert. Besonders zu Weihnachten. Da gab es Zeiten, wo wir mehrmals pro Woche aufgetreten sind.

Gorges: Kleine Tournées sozusagen.

Welche Auftritte haben Sie beide besonders nachhaltig abgespeichert?

Meyer: Ich glaube, das waren die auf dem Fernsehturm. Wir sind da regelmäßig in einer Reihe namens „Kultur über den Wolken“ aufgetreten und die Veranstaltungen



Peter Gorges (links) und Achim Meyer verstehen sich blendend – auch abseits der Bühne.

Foto: Jan Potente

waren schon Wochen vorher ausverkauft. Wir mussten uns gar nicht groß um die Akquise kümmern. Das ist heute wieder anders, denn leider wurde der Turm von heute auf morgen geschlossen. Am Abend zuvor sind wir noch aufgetreten und keiner wusste etwas!

Gorges: Ja, das war damals ein ziemlich blödes Osterei. Die letzte öffentliche Veranstaltung auf dem Turm vor dessen plötzlicher Schließung. Und nix davon wusste...
Das war bestimmt bitter. Treteten Sie seitdem trotzdem noch regelmäßig auf?

Gorges: Ja, natürlich! Aber nur deutlich seltener. Etwa zehn bis zwölf Mal im Jahr. Macht aber immer noch so viel Spaß wie zu Anfang mit dem Herrn Meyer!

Meyer: Ja, manchmal zu sehr! Da müssen wir aufpassen, nicht selbst loszuprusten, wenn wir auf der Bühne stehen. Selbst bei den schon lang gespielten Szenen.

Sie, Herr Meyer sind ja gebürtiger Marbacher und wohnen inzwischen mit der Familie wieder hier. Als studierter Schulmusiker und Chorleiter des Murrer Chores „Salt’n Peppers“ sind Sie bestimmt für die musikalische Gestaltung der Show zuständig, oder?

Meyer: Ja, ich Sorge für die passenden Noten unserer Lieder und spiele dazu auch das Klavier.

Und wer macht die Texte?

Meyer: Was die betrifft, da arbeiten die „Zwei Herren“ zu dritt: Vor gut fünf Jahren hat sich nämlich eine fruchtbare Zusammenarbeit mit unserem Texter Christian Holl entwickelt. Der schmiegelt fleißig an unseren wortwitzigen Sequenzen, bringt tolle Ideen hervor und schneidert uns die Texte auf den Leib. Holl ist Schwabe und kennt sich im Hochdeutschen prima aus. Er ist ja auch publizistisch tätig und hat einen unglaublichen Wortwitz. Wir drei ergänzen uns bestens.

Sie sprechen gerade das Schwäbisch an. Ein Part, den Sie als mundartgeprägter, so gar nicht einsilbiger Dialogpartner auf der Bühne ausleben. War das von Anfang an so gedacht, dass Sie, Herr Gorges, als Westfale, dem Hochdeutschen verpflichtet sind und ihre Replik gestochen scharf ausfällt?

Gorges: Viel einfacher: ich kann kein Schwäbisch. Aber: ich schätze die Schwaben sehr. Meine besten Freunde sind Schwaben. Und noch eins: ich bin nicht nur Westfale, ich bin Ostwestfale. Die können genauso schräg und stur sein wie die Schwaben. Wir reden nur ein bisschen anders.

Worin sehen Sie das Besondere bei den „Zwei Herren“, was macht sie aus?

Meyer: Dass unsere Witz-Wortkaskaden

mit der Musik so gut harmonieren.

Gorges: Ja, schwäbisch-deutscher Synchrongesang und zweisprachige Dialoge. Und manchmal sogar ein bisschen Gesellschaftskritik ohne dabei politisch zu werden. Die Zwei Herren sind ja kein Politikkabarett...

Meyer: Und vielleicht auch die Tatsache, dass wir uns blind vertrauen und uns auch ohne Worte verständigen können. Im Übrigen gab es zwischen uns noch nie Streit (nur die ein oder andere saftige Diskussion...). Anders als auf der Bühne arbeiten wir sehr harmonisch.

Und was die Show am kommenden Freitagabend betrifft: Was hat der Zuschauer zu erwarten?

Gorges: Eine duftige Weihnachtsshow, die von schrägen Fragen und dem Gerangel geleitet wird: „Wer von uns spielt dieses Mal den rot gekleideten Fettwanst?“ Dabei spielen und singen wir uns rasant durch alle möglichen und unmöglichen vorweihnachtlichen Lebenslagen.

Das Gespräch führte Cornelia Ohst